

Unter den Fahnen des Hohenzollernischen Füsilier-Regiments Nr. 40 im Kriege 1870-71

Selbstbericht von H. Freih. v. Steinacker, Generalleutnant u. Kommandant von Polen.

1. Ein heißer Nachmittag.

Also mein Lieber, wenn wir heute ins Wahl kommen, bekommen Sie sich doch gleich um die Menage, damit wir möglichst schnell etwas Verdrängendes in den Magen bekommen. Man kann nicht wissen, was der Nachmittag noch bringen kann. Also sprach zu mir am 6. August 1870 mein ausgezeichneter Kompagniechef Hauptmann Koch, als wir auf unserem Vormarsch von Metzweiler her gegen Saarbrücken, das angeblich noch vom Feinde besetzt sein sollte, uns Fischbach näherten. 42 Uhr mochte es sein, als wir auf dem zum Vinsartieren ausgeschlachten Platz die Gewehre zusammenlegten, nicht gerade frisch, die heutige Marschleistung hatte unseren Bedarf völlig gedeckt. Von 8 Uhr ab, in der von Stunde zu Stunde heißer brennenden Augustsonne, ohne Halt, bergauf, bergab, was das heißen will, weiß jeder, der einmal unter solchen Umständen den kriegsmäßig gepackten „Affen“ und die vollständige Munitionsausrüstung spazieren getragen hat. Ein Pfiff verkündete die Herren Wurfgeschosse um mich, denen ich nun ihre Rolle zur beschleunigten Vereitung unseres Tüners feierlich verkündete, zu dem wir Distanz, als vorläufige Männer, die Westfronte — man weiß nie im Kriege, bisweisen auch nicht im Frieden, wann die Vantage kommt — in unermesslicher Distanz (der „Schandfleck“ genannt) selbst mit schleppten. Also zuerst Sardinien in der meinem Tornister, dann Kuchener — Meckenwald, schleunigst ins Dorf Eier kaufen, Geld spielt keine Rolle — dann — „An die Gewehre, Gewehre in die Hand“. Na nu, was ist denn auf einmal los?

Da wird auch schon der Divisionskommandeur, der alte Baronesse, sichtbar. Wohl absichtlich rief er weithin vernehmlich dem Regimentskommandeur, Freiherr von Gersheim, zu: „Zum Ruhen ist jetzt noch keine Zeit, vorn bei Saarbrücken wird geschossen und dahin habe ich eilich alles in Bewegung gesetzt“. Und schon rasselten auch Batterien im Trabe an uns vorbei nach vornwärts. Also weiter! war die Losung. Kaum im Marsch, hörte man auch schon ganz deutlich sehr lebhaftes Geschützfeuer. Ordnungsgemäß kamen und gingen immer zahlreicher, sehr bald eilte auch der kommandierende General selber mit seinem Stabe an uns vorbei nach vorn. „Na, dann wird es ernst“, sagten wir uns. Unwillkürlich beschleunigten auch wir unsere Schritte. Wer hätte noch an Hunger und Durst gedacht, oder der Ermüdung und der Hitze gedachtet, ein kurzer Halt zum Ablegen der Tornister und zum Laden, und dann ging's mit fliegender Eile weiter durch uns wohlbelannte Saartal. Mit dem Rufe: „Den Kameraden vorn zu Hilfe!“ hatte der Vortrainskommandeur uns zum Ausbilden angeordnet. Tho, nicht es nicht gut? Wenn nicht schon das Ohr durch den immer heftiger über den Kopf herüberbrausenden Geschützlärm befehlet worden wäre, daß wir uns dem Schauspiel eines ausgedehnten heftigen Kampfes näherten, so hätte der Anblick des Lebens und Treibens in den Schützengruben Saarbrückens und St. Johann, die wir zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags erwartungsvoll durchschritten, je dem Zweifel darüber ein Ende gemacht. Von fern schon her hatte die Fahne der Genfer Konvention von vielen Häusern uns entgegengelehnt, schier endlos wankten Tragbahnen mit ihrer traurigen Last von der uns so wohlbekannten Höhe des Greizerplatzes in die Straßen hinab, verschwanden in den Häusern, aus denen sie leer wieder erschienen, um schließlich wieder den Weg, woher sie gekommen, zurückzunehmen. Kranken-Transportwagen, Medizinswagen begleitet von Krankenträgern, Sanitätsformationen aller Art, dazwischen freiwillige Krankenpfleger, junge und alte, Johanniter, Malteser, Diakonissen, Ordensschwestern drängten nach vornwärts. Armeesensdarmen hielten

unter den auf den Straßen ihrer Verwendung harrenden Truppen, Ordnungsgemäß jagten an uns vorbei von und nach dem Schlachtfeld, Munitionskolonnen rasselten vor uns die Höhe hinauf ihren Batterien nach. Einwohner strömten in Menge nach vorn, um auf den Verhandlungen behilflich zu sein, oder wenigstens vom Greizerplatz aus dem Kampfe zuzusehen; alles dieses unter einem solchen Kanonendonner, daß die Fensterhebeln klirrten. Auf den Straßen und in den Fenstern sah man nur ernste und besorgte, aber entschlossene Gesichter. Wie mochte der Kampf ausfallen? Als wir ankamen hieß es: „Aha, da kommen ja auch unsere Her, jetzt wird's gut gehen.“ Allenhalben reckten sich uns, den alten Bekannten aus der Vorpostenzeit, Hände mit Getränken und Erfrischungen aller Art entgegen. Im Marsch sah und trank man, stopfte sich die Taschen voll und da waren wir auch schon auf der Höhe des Greizerplatzes, der schwarz von Rauch war. „Guten Tag, meine Herren Franzosen, da sind wir Hohenzollernischen Füsilier wieder, nun wollen wir einmal wegen des 2. August mit euch ein kräftig Wortlein sprechen“, das war unser Gedanke, unser Gelohnis, mit dem wir das Schlachtfeld betraten.

Welch wirklich großartiges, abwechslungsreiches Schlachtenbild bot sich dem Auge dar! Das Tal an der „goldenen Bremin“ vorbei, hinauf auf den roten Berg, und dann am Rande des Giffert- u. Stützwaldes entlang bezeichneten starke Rauchwolken die Stellen, wo die feindliche Infanterie lag, während man die weiter rückwärts ausgeführten Stellungen der Artillerie nur undeutlich unterscheiden konnte. Gegenüber im Talgrund, an den Hängen des roten Berges, lag unsere Infanterie im heftigen Feuerkampf, in dem sie zahlreiche, sich fortwährend verstärkende Artillerie, von dem Galgenberge und der Felsler Höhe her unterstützte. Von dem wolkenlosen Augenhimmel hoben sich die Sprengwolken der Schrapnell wie kleine Schneeballen malevol ab. Ueber das Gefechtsfeld des Todes leuchtete die Mutter des Lebens, die liebe Sonne, als ob es nur harmloses Waffenpiel wäre, was sie mit ihren Strahlen vergoldete. Es war vier Uhr, als meine Kompagnie, die 5., zwischen der 3. und 8., in Richtung auf den als befestigt gemeldeten Giffertwald, links vom roten Berg, zum Angriff trat. Na also, Gefecht No. 2; wie wird's denn heute gehen? Mein selbiger Großvater hatte mir immer empfohlen: Segne dich, mache das Kreuzzeichen, wenn du in ein wichtiges Unternehmen hineingehst! So hatte ich es denn auch vor dem Abiturienten- und vor dem Offiziers-Examen gemacht. Ich hielt nun die heutige Lage aber für mindestens ebenso brenzlich wie damals, und entschied mich dazu, angetan, die wohlgeleitete Weisung zu befolgen, denn wie bald konnte ich mein letztes Examen dort oben zu machen haben. „Du meine Hände befehle ich mein Leben, Vater ich rufe dich!“

„Hübenzug schwärmen!“ Wenn waren alle Gedanken. Ich springe vor mit meinen Leuten, und schon faust und poltert, knallt und pfeift es, vor uns, neben uns, über uns. Die feindliche Artillerie hatte uns ihr Interesse zugewandt, und da lag auch schon das erste Opfer: der Kompagnieführer Degen, ein Trierer Kind, brach lautlos tot zusammen. Gewehrfeuer bekamen wir zunächst noch nicht, denn zwischen uns und dem Waldrande lagen noch von unseren eigenen Truppen, die uns, damit wir sie nicht etwa für Feinde anfaßen, durch Winken auf sich aufmerksam machten. Sich zurückziehende Verwundete, Herwarenes, sagten uns, was vorn von ihnen liege sei meist tot und verwundet; die wenigen noch kampffähigen Leute hätten sich völlig verhasen und konnten nichts machen, der Wald sei voll Franzosen.

„Na“, rief ich, „dann vornwärts Rader, mit Gott für König und Vaterland.“ „Ja“, antwortete da die Stimme eines schwer verwundeten am Boden liegenden Unteroffiziers, „ja, Herr Leutnant, mit Gott, wenn der heute nicht hilft wird's nicht gehen.“ Der Ernst begann, als wir durch die Trümmer der brachen Tier hindurch in den zunächst noch völlig harmlos in der Sonnenpracht daliegenden Wald eintraten — mit leisem Schauer — wie in „Poleidons Fichtenhain“. Kaum hatten wir jedoch seinen Rand (der Giffertwald ist hochstämmig, vielfach mit Unterholz durchwachsen) erreicht und begannen die steile Höhe zu erklimmen, da wurde es plötzlich lebendig in ihm — unheimlich lebendig, eilig lebendig.

„Bau“, „haug“, „fang's pflöcht“ vor uns, durch das Echo verhallend, schallte aus den Gewehren zunächst noch unsichtbarer Gegner, die sich bei unserer Annäherung ansehnend etwas weiter den Berg hinauf hinter Bäumen und Büschen, hinter einzelnen klätern gefällten Holzes, auch im hohen Moos und Farnen geduckt zu unserem Empfang bereitgestellt hatten. Nichts unheimlicher und schauerlicher, darin wird mir jeder recht geben, als wenn man Feuer bekommt und weiß nicht, wo der feindliche Gegner steht. Man sah in dem Giffertwald zunächst rein gar nichts als ab und zu plötzlich aus dem Grün sich entrollende Rauchwolken. Donnerwetter noch einmal, pfiff einem an dem schönen Augenhimmel das Wei wie die Dren! „Sim, jun, fang's wie ein Insekt, wenn es so ganz dicht an einem vorbeigegangen war. Aufschreck und algerische Rufe herunter; flucht hier werden durch die Regel Splitter abgerissen. Klingend und krachend schlugen andere Geschosse in die Baumstämme, hinter denen wir zunächst einmal, ohne zu feuern, nach dem Feinde auslugten, um Ziele zu finden. Da sint auch schon ein Füsilier das Gewehr aus dem zerstückelten Arm; laut aufschreiend bricht ein anderer zusammen; ein dritter kugelt tot den Abhang, den er eben erstiegen binab. Da schreit einer: „Ich habe eine weg“, und bricht im Moos zusammen; mein Gott, und noch immer kein Ziel. Also vornwärts, in aller Heiligen Namen, sonst werden wir, ohne uns wehren zu können, jammervoll zusammengepflocht. Da wir mögen etwa 50 Meter weiter auf Händen und Füßen vorgetrocknen sein, da etwas Rotes, 1, 2, 3 rote Dosen, auch ein Käppi, oho, da lag eine ganze Figur.

Nun begannen wir aber auch mit Feuer, und ich kann versichern, wie entsetzt wir uns gründlich für die erzogene Feuerpause, wie uns später der Augenblick überzeugte, als wir den Wald genommen hatten. Wie große rote Blumenbüsche leuchteten die Weinfelder der Gefallenen aus dem grünen Moos hervor.

Von Leitung des Gefechts war im Walde nicht viel die Rede. Es bildeten sich Gruppen, die gemeinsam feuernd vorwärts streben, und ich muß sagen, die Taktik und Findigkeit unserer Leute, unterstügt durch geradezu bewundernswürdige Todesverachtung u. Kühnheit, ließ einem das Herz aufgehen. Wie hingen die Leute an den Offizieren! Sie folgten ihnen nach, als ob sie an sie festgeklebt wären. So froh auch ich mit einer Reihe von Leuten hinter mir, die sich aus der Mitte des Zuges bei mir zusammengefunden hatten, auf allen Vieren den Berg hinauf; den Revolver hielt ich gegen unliebbare plötzliche Bewegungen bereit. Links neben mir krabbelte ein junger Mensch, etwa 15 Jahre alt, in bürgerlicher Kleidung. Es war „Otto“ (wie er sonst hieß, weiß ich nicht), der von Berlin aus mit einem Truppentransport als blinder Passagier mitgefahren war, und sich, Gott weiß durch was für Umstände, uns angeschlossen hatte. Er bat mich, daß ich ihn mitnehmen dürfe, wurde von uns versorgt, und machte sich dafür nützlich durch Handleistungen im Binaf, Wasserholen usw. Es war ein famoser Junge, den wir alle gern hatten, bläulich, blühend, ein Berliner voller Mutterwitz. Er hatte sich mir heute angeschlossen, und trug meinen Säbel, der mich am Riechen hinderte. Als nun das

Schießen losging, suchte er Ziele, auf die er sich dann aufmerkiam machte. Da wühlte er auf einmal im Moos dicht neben mir, und fachte sichlich bedrückt ein Chasie, vorgerückt zutage, das nach ihm linken Knie eingehalten war, und meinte: „Herr Leutnant wären beinahe getroffen worden“. „Otto, sit lieber auf den Feind acht, als auf mich“, rief ich ihm noch zu, und habe ihn dann nicht mehr zu sehen gekriegt. Wo mag er hingekommen sein? Ja, heute geschah es vielfach „beinahe“. Daß es „beinahe“ blieb, verdanke ich zum großen Teil meinem braven Burischen Meckenwald. Der kleine Mann, er lebt noch in Marpingen, hielt sich immer wie ein Schatten hinter mir. Mit schüßerem Gewehr lagte er nach Zielen, und wenn er eins hatte von wo er für mich Gefahr mitterte, gab's einen dumpfen Knall hinter mir, es flog etwas an meinem Ohr vorbei, und — drüber war Frieden. Meckenwald machte bloß „Hm“. Wenn einer, so hatte er sich das Eisene Kreuz und das Hohenzollernsche Ehrenzeichen, die er sich aus dem Feldzuge mit heimgebracht, redlich verdient; möge er sie noch lange tragen! — Ich will den Waldkampf der damit endete, daß der Feind allmählich gehörig zusammengepflocht und schließlich mit energischem Hurra verjagt wurde, nicht weiter beschreiben. Neue Bilder würde ich nicht geben können. Es war gegen 6 Uhr, als der Wald in unserem Besitz war. Ein rollendes Schußfeuer hinter dem aus ihm flüchtenden Feinde, dem leider eine Wunde bald dem Kugeltregen entzog, dann sank eigentlich alles völlig erschöpft am Waldrand zusammen. Die Leute konnten einfach nicht mehr; es trat eine Gefechtspause ein! Donnerwetter, war das ein heißer Sommermittag in dem dämpften, von Pulverdampf wie in einen Nebel gehüllten Walde gewesen. Die Pulse flogen einem wie im Fieber, man war atemlos, in Schweiß gebadet, die Junge klebte am Gaumen, dabei die Feldflaschen leer, die Beine wollten nicht mehr. Zuerst der gemaltige Marsch, dann das Klettern den Berghang hinauf, dabei das Feuer, das angestrenzte Aufpassen, die jeden doch mehr oder weniger erschöpfende Murren, wenn es um das liebe Leben geht! Die langdauernde, denkbar höchste geistige Spannung, die alle Ermüdung hatte vergessen lassen, froh auf einmal auf, — die Leute waren für den Augenblick fertig. Es traf sich gut, daß der Feind uns zunächst Zeit ließ, einmal Atem zu schöpfen, denn vor uns war nichts mehr von ihm zu sehen. Allein, das dauerte nicht lange. Ich lag im Waldrand, faute ein Stück Schotolade und leuchtete mit meinem Stabe die Gegend nach dem Feinde ab, da sehe ich ganz deutlich — auch Meckenwald wurde wieder aufmerkiam — auf dem die Aussicht begrenzenden Höhenzug hinter Spidern, von dem nur der Riechtrium zu sehen war — das Dorf lag in einer Senke — Artillerie auffahren. Karte heraus! das war der Pfaffenberg. Jetzt prögt sie ab, die Gelpanne verschwinden, einen Augenblick Ruhe, dann — eine große weiße Rauchwolke, der erste Schuß und schon hörte man lautend das Geschütz ankommen. Ping! hoch über uns plagt das Schrapnell und als ob von oben mit Steinen geworfen würde, fielen die Sprengstücke und Füllkugeln rauchend durch die Baumkronen hinunter. Schon ist auch die ganze Artillerielinie in dichten weißen Rauch gehüllt, und in immer rascherer Folge sendend zischend und heulend die Schrapnells ihren totrbringenden Inhalt in den Wald. Den Standal, der durch den Widerhall im Walde entstand, kann man sich vorstellen. Doch noch nicht genug des Segens! Wie im Theater aus einer Verlenkung tauchte nach dem ersten Kanonenschuß auf der etwa 600 Meter vorwärts liegenden langgestreckten Höhen, über die der Riechtrium von Spidern wie eine mahnende Hand sich gen Himmel streckte, auf einen Schlag, Kopf an Kopf, eine dichte Schützenlinie auf, die, nach einem hellen Trompetensignal, in dichte Rauchwolken gehüllt war, und uns blaue Bohnen, nicht zu knapp, herüberlief; nicht glauben, allein mein

HOTEL MUENSTER
John Weber,
Eigentümer.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

King George Hotel
J. H. Tife, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung.
Allelei Getränke. Schöne Zimmer.
Watson, Sask.

King Edward Hotel
Schuhmacher & Nias, Eigentümer.
20. Str. u. Ave. N., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon.
Die Feinart der Zubereitung des Nordwestens.
Die Eigentümer sind deutsche Katholiken.

The Arlington Hotel
Eccles & Lee, Propr. HUMBOLDT, SASK.
Laufendes heißes u. kaltes Wasser in jedem Zimmer. Elektr. Licht. Badezimmer. Dampfheizung. Die Hauptkategorie wird dem Speisezimmer zugeordnet.

COMMERCIAL HOTEL
früher Victoria Hotel
REGINA - SASK.
Zeit Fröhlicher bedeutend vergrößert u. aufs feinste eingerichtet. Im ganzen 65 Zimmer mit Badeeinrichtung. Abzügen u. Getränke unübertrefflich zu annehmbar Preisen.
Geleitet von deutschen Katholiken.

Bakery and Confectionary.
Frühes Brot stets an Hand, sowie alle Sorten von Tabak, Zigarren, Candy, Ice Cream und Feinbäck. Modernes Backmachere Geschäft in Verbindung.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Dr. J. BROWN
M. D., C. M.
Cudworth, Sask.
— Office bei der Apotheke. —

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telefon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schaffers Messgerlade
Humboldt - Sask.

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt.
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt sein Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Cudworth Meat Market
Stets frisches u. gefalzenes Fleisch auf Lager. Selbstgemachte Würst aller Sorten wie selbstzubereitete Schinken, eine Spezialität.
Grant Green, Eigentümer.

THE Central Meat Market

Frühes Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
AL. ECKER, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market
M. Wigel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frühes und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahlte höchsten Preis für lebendes Vieh.

Registrierte reitfähige Verführtes Echte Wolfswurst. Wir können Sie mit erstklass. „Bors“ und Mutter-schweinen versehen zu mäßigen Preisen. Schreibt wegen umfassen der Auskunft be-zugl. Alter, Zuchtzeitung und Preisen (in engl.) an E. B. Tomco, Lipton, Sask.

E. Thornberg
JEWELIER
HUMBOLDT SASK.
Wir haben eine erlesene Auswahl von Taschenuhren, Wanduhren, Juwelen, Waren, Silberwaren, und einen großen Vorrat von verschiedenartigen Schmuckdingen stets auf Lager.
Heirats - Erlaubnisurkunden ausgeh. Erstklassige Taschenuhr-Reparaturarbeiten. Alle Arbeiten werden garantiert.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
WATSON, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.

Pferde - Beschlagen
Schmiedearbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Goddard Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Feuerwagen, Nähmaschinen, Binders etc.

Meinrad Bernhardt
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
MUENSTER, SASK.
Ich gebe hiermit meiner werten Kund-schaft bekannt, daß ich den Vorrat des Hrn. Wanner in **Maschinen** übernommen habe, und jederzeit bereit bin, jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in McCormick u. Deering Maschinen sowie Schmiedearbeiten werden ebenfalls besorgt. Alle Arten Flugmaschinen stets auf Hand.

W. Wicken, Sattler Watson, Sask.
Pferdegeschirre und Geschirzteile, Truhs, Handkörbe, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und Leisten. Ebenso Schuh-Reparatur.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
neben Sie zum bestbekannten Sattler-geschäftsladen Geo. Stofes, Humboldt.

Harnisch-Shop
Vollständige Auswahl von Pferde- und Schutzharnischen sowie Teile derselben. Vorbereitung zur Leistung der Geschirre. Reparaturen werden schnellstens besorgt. Futtermäntel zum Schutz der Harnische im Betrieb.
Wunderlich Bros., Cudworth, Sask.

Humboldt Tailoring Company, Wm. Weir, Propr.
Anzüge nach Maß verfertigt, von \$18.00 aufwärts. Kleider werden hier gereinigt und geglättet.

J. H. Kolling & Co.
Allgem. Baukontraktoren
Wir sind bereit, irgendwo in der Um-gegend von Humboldt zu bauen. Wir machen die Arbeiten vollständig fest. Pläne und Spezifikationen berechnen auf Verlangen. Für das Bauen von Schulhäusern und Kirchen sind wir be-sonders ausgerüstet. Alle Arbeit garanti-ert. Unsere Adresse:
J. H. Kolling
Lake Lenore oder Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten
und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt - Sask.
Privatgelber auf Hypotheken zu verlei-hen zu leichtem Bedingungen. Prompte Auf-merksamkeit dem Einfollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, u. A.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und
öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Maßen.
Office über Stofes Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter
Inspektierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder bescheidet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.